

Zeitschrift: Kinema
Herausgeber: Schweizerischer Lichtspieltheater-Verband
Band: 3 (1913)
Heft: 30

Rubrik: Allgemeine Rundschau

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 15.03.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

den, daß die Sehnsucht nach wahrer Kunst überall vorhanden ist? Daß es unverantwortlich vom Staat und von der Kommune ist, daß sie so gut wie nichts tun, um dem Volke die Kunst zugänglich zu machen? Man sehe sich z. B. die kgl. Theater in Berlin an. Was leisten die für die Masse? Rein gar nichts. Das Kinokapital kann nur so lange auf die groben Künste spekulieren, als die Gesellschaft ihre Kunstpflichten nicht erfüllt — gegenüber den Schülern wie den Erwachsenen.

Mit dieser Feststellung ist nach unserer Ansicht nichts bewiesen. (Die Red.)

Kritische Situation eines Kinodarstellers.

Was einem bei einer kinematographischen Aufnahme alles passieren kann, davon weiß der italienische Schauspieler Capozzi, der, nachdem er früher dem Verbands der Gesellschaft Talli und Sumagelli als hervorragendes Mitglied angehört hatte, jetzt als gesuchter Kinodarsteller wirkt, ein Lied zu singen. Gelegentlich eines von „Cassaro“ veranstalteten Interviews berichtet Capozzi unter anderem auch von der bösen Situation, in die er einmal geriet, als er in Ausführung seiner Rolle in dem Kinderdrama „Der Sklave von Karthago“ bei der Aufnahme des Films der Arenazene mit einem Christenkind im Arm einen Löwenzwinger betreten sollte. Nach den Bestimmungen der Regievorschrift sollte er durch eine Falltüre in den Zirkus gelangen, die, nachdem er wieder abgetreten war, geschlossen wurde, worauf durch das Öffnen einer anderen Falltüre dem Löwen der Zugang zur Arena freigegeben wurde. Durch ein unglückliches Versehen waren aber beide Türen gleichzeitig geöffnet worden, sodaß sich Capozzi plötzlich zwei Löwen gegenüber sah. Beim Anblick der Bestien entglitt dem schreckgelähmten Darsteller das Kind, das schreiend durch die Tür flüchtete, die, aus Furcht, daß die Löwen denselben Weg nehmen und ins Freie gelangen könnten, sofort fest verbarrikadiert wurde. Der Schauspieler sah sich so dem sicheren Tode gegenüber und wäre zweifellos auch verloren gewesen, wenn nicht im letzten Moment der Löwenhändiger auf der Bildfläche erschienen wäre und den unglücklichen Kinodarsteller aus der verzweifelter Lage befreit hätte. Ein anderes Mal war es die Aufgabe Capozzis, in der Rolle eines internationalen Eisenbahnräubers einen fahrenden Zug zu erklettern und in ein Frauenabteil erster Klasse einzudringen. Mit einem Billet erster Klasse Turin-Moncalieri ausgerüstet, erstieg er denn auch in Turin das Trittbrett des Waggons gerade, als sich der Zug in Bewegung setzte, und öffnete die Tür des Frauenabteils, während der Operateur an der Kurbel des Apparates seines Amtes waltete. Im Coupé saß als einziger Fahrgast eine englische Dame. „Sie geriet, als sie meiner ansichtig wurde“, erzählte Capozzi, „in gewaltige Aufregung. Um sie zu beruhigen, riß ich den falschen Bart herunter und suchte ihr die Situation zu erklären. Allein, sie verstand mich nicht, verstand es dafür umso besser, sich des Hebels der Notbremse zu bemächtigen, an dem sie in der Verzweiflung riß. Ich sehe die Katastrophe nahen und stürze mich auf die den Hebel der Notbremse umklammernde Hand. Die Dame sinkt in Ohnmacht. Im nächsten Augenblick bin ich vom Zugführer und vier bis fünf Schaffnern umringt, die mich als einen auf frischer Tat ertappten Räuber ansehen und dementprechend behandeln. Mit Mühe gelingt es mir, mich den packenden Fäusten der Bahnbediensteten zu entwinden und mich durch den Ruf „Ich bin ja nur Kinodarsteller!“ zu legitimieren. Ich war gerettet, aber es dauerte längere Zeit, bis man die Engländerin wieder ins Leben zurückgerufen hatte.“

Allgemeine Rundschau.

Schweiz.

— **Luzerner Kino-Theater.** Das bekannte Apollo-Lichtbild-Theater hat als Hauptnummer diesmal eine tief-ergreifende Schilderung des Schicksals eines Dichters in wirklich packender Darstellung ins Programm gestellt. „Die Probe“ ist eine der besten humoristischen Filmischöpfungen, die wir bisanhin gesehen haben, voll wirklicher Lebenswahrheit. Außerdem bringt die „Saumont-Woche“ die neuesten Ereignisse in guten Aufnahmen.

Im heimeligen „Renoma“ zieht das Schicksal eines jungen Soldaten, der in seiner unglücklichen Stunde, veranlaßt durch die Todesfurcht, seine Pflicht verläßt und dann durch seinen im heldenmütigen Kampfe erfolgten Tod seine Schuld sühnt, an unserem Auge vorüber. Das Naturbild „Renntiersport in Schweden“ führt uns in die schneebedeckten Gegenden des Nordens mit seinen riesigen Renntierherden. Ein köstlicher Trickfilm ist „Naufe als Handlungsreisender“. Eine Lachsalve jagt die andere.

— **Weinfelden.** Im Hotel „Bahnhof“ in Weinfelden wurde ein sogen. Schulkinoapparat vorgeführt, der für Projektionen zu Lehr- und Unterweiszwecken speziell hergestellt wird. Da die Kinematographie gerade für diese bestimmten Zwecke wertvolle Dienste zu leisten mehr und mehr berufen wird, wird die Vorführung eines solchen Apparates speziell bei Lehrern und Schulfreunden Interesse finden.

— **Basel.** Brandfall. Im Möbelgeschäft Vallé an der unteren Freienstraße, wo bis vor kurzem ein Kino-Theater bestand, brach Dienstag nachmittags 1 Uhr im Parterre des Hinterhauses Feuer aus. Dank dem raschen Eingreifen der Feuerwehr konnte der Brand in seinen Anfängen gedämpft werden. Immerhin hat das dort befindliche Tapetenlager starken Schaden gelitten.

Deutschland.

— **Ueber zwei Frankfurter Kinematographen-Gesellschaften** ist der Konkurs verhängt worden. Es sind dies die Deutsche Lichtspiel-Theater-Aktiengesellschaft und die Deutsche Kinematographen-Gesellschaft m. b. H. Die beiden Gesellschaften haben bisher gemeinsam drei Kinematographen-Theater betrieben: das Lichtspiel-Theater in der Kaiserstraße, das Germania-Theater in der unteren Mainzer Landstraße und das Viktoria-Theater in der Wilhelmstraße. Von diesen drei Kinos hat bisher nur das Theater in der Kaiserstraße gute Geschäfte gemacht; die beiden anderen Unternehmen waren weniger gut besucht. An Gründen, die den Zusammenbruch der Gesellschaften erklären können, fehlt es natürlich nicht. Zunächst verfügten die beiden gemeinsam arbeitenden Gesellschaften über ein verhältnismäßig geringes Betriebskapital. Die guten Einnahmen des Lichtbild-Theaters in der Kaiserstraße mußten insgedessen zur Deckung der Unterbilanzen der beiden anderen Unternehmen herangezogen werden, was die finanzielle Lage der Unternehmen nur vorübergehend verbessern konnte. Aber auch allgemeinere Gesichtspunkte spielen bei dem Zusammenbruch eine Rolle. Der Besuch der Kinos ist während der Sommermonate im allgemeinen geringer als während des Winters. Gut finanzierte Gesellschaften, die etwas zuzusetzen haben, überstehen die flaute Zeit, obwohl auch sie durch Einschränkung der Betriebskosten ihren Etat nach Möglichkeit herabzudrücken suchen; den minder gut dotierten Unternehmen wird sie zum Verhängnis. Aber abgesehen von diesen finanziellen Dingen spricht die Ueberproduktion auf dem Kinemato-

graphen-Markt und die damit bewirkte Konkurrenz hier ein gewichtiges Wort. In Frankfurt und seinen Wohnorten werden nicht weniger als 28 Kinos größeren und kleineren Formats betrieben; die meisten von ihnen sind erst im letzten Jahr entstanden. Auf der Kaiserstraße allein gibt es vom Bahnhof bis zur Gallusanlage 6 größere Theater, die einen großen Prozentsatz der Kinobesucher absorbieren. Aber selbst diese in der besten Verkehrsstraße liegenden Unternehmen sind abends nur zum Teil gut besetzt, während sie tagsüber sogar spärlich besucht sind. Trotz dieser hier nur kurz angedeuteten ungünstigen Lage der Kino-Theater scheint die Lust zu neuen Gründungen noch nicht erloschen zu sein. So soll u. a. der Plan bestehen, im Zentrum der Stadt ein neues großes Kino zu errichten.

— **Albert Bassermann als Filmautor.** Während die Mehrzahl der berühmten Bühnenkünstler schon an der See oder in den Bergen weilt, ist Albert Bassermann noch in Berlin tätig: als Filmstarsteller. Zurzeit wird ein Film aufgenommen, der den Künstler auch in der Eigenschaft als Mitautor zeigt. Man wird sich vielleicht noch der Novelle „Der König“ aus dem Kenienverlag von dem Berliner Schriftsteller Richard Fischer erschienenen Sammlung „Am Strande der Sehnsucht“ erinnern, die Bassermann bei seinen Vortragsabenden wiederholt vorgelesen hat und die er nur in Gemeinschaft mit dem Autor „Kinodramatisiert“ hat. Bassermann selbst spielt darin die Hauptrolle, einen armen Provinzschauspieler. Der Film, dessen Regie wie-

der Max Mack führt, erscheint im Herbst und dürfte zu den erschütterndsten Werken gehören, die bisher „auf der Leinwand“ dargeboten worden sind.



— **Das Kino hat einen weiteren Fortschritt auf künstlerischem Gebiete aufzuweisen:** Man fängt jetzt endlich damit an, die Titel und Erklärungen der einzelnen Filmszenen wegzulassen. Als erstes Stück dieser Art wird ein Werk von Hugo v. Hofmannsthal, „Das fremde Mädchen“, bearbeitet werden.

— **Begründung einer Auskunftsstelle und Zentrale für Kinoreform in Westfalen.** Verschiedene namhafte Vertreter der Kinoreform aus Lehrer- und Verwaltungskreisen sind jetzt zusammengetreten, um überall die Zentralisierung der Kinoreform zu erreichen. Prof. Dr. Sellmann in Hagen in Westfalen wird eine Auskunftsstelle und Zentrale errichten, wo man allezeit über Kinofragen, besonders auch über Schulkineamatographie, Rat einholen kann. Ein gesunder Ansatz, alle die verschiedenen Bestrebungen auf dem Gebiete der Kinoreform zu vereinigen und sich gegenseitig mit Rat und Tat zu unterstützen, ist also hiermit geschaffen.

— **Kino und Lehrerschaft.** Die Arnberger Regierung hat, der „Köln. Ztg.“ zufolge, eine bemerkenswerte Entscheidung gefällt. In der Stadt Witten hatte die Lehrerschaft einen Ausschuss eingesetzt mit der Aufgabe, die

Verleihe erstklassige Zusatz-Programme

sorgfältig arrangiert, 1000 – 1200 Meter,
als Spezialität ohne Schlager oder mit
— Schlager nach Wahl. *—*
Meine Zusatz-Programme bestehen aus

schönsten kurzen Dramen, Komödien, komischen und Natur-Films.
Wenn Sie Monopol-Schlager oder sonstige Sensationen bei beliebiger
Firma leihen wollen,  angenehme Beiprogramme. 

Lieferant größter Kinos des In- und Auslandes.

KOSMOS Internat. Film-Vertrieb, München, Augustenstr. 48.

Gegründet 1906

::: 15-jähr. Erfolg im Theaterfache

::: Telefon 8106

Kino-Aufführungen zu beaufsichtigen. Diese Beaufsichtigung führte dazu, daß den Schülern der Besuch der Kinos untersagt wurde, weil Stücke aufgeführt wurden, die nach der Ansicht und dem Urteil des Ausschusses für Schüler unpassend waren. Auf Grund der erfolgten Beschwerde hat die königliche Regierung die Maßnahmen der Wittener Lehrerschaft nicht gutgeheißen. Es sei ausschließlich das Recht der Polizei, die Kino-Aufführungen zu beaufsichtigen. Der Wittener Lehrerschaft wurde zwar für das bewiesene Interesse zum Besten der Jugend gedankt, aber derartig einschneidende Maßnahmen, wie sie die Untersagung und des Kinobesuches darstelle, könnten den Lehrern nicht eingeräumt werden. Beratend können die Lehrer der Polizei zur Seite treten, aber nicht bestimmend. Die Wittener Lehrerschaft hat darauf den Kino-Ausschuß aufgelöst.

— **Henrik Sienkiewicz**, der bekannte polnische Romanschriftsteller und Dichter, hat, wie der „N. Fr. Pr.“ aus Brüssel gemeldet wird, von einer amerikanischen Kinematographengesellschaft für das ausschließliche Recht der kinematographischen Vorführung des Romans „Duo vadis?“ die Summe von 1,400,000 Fr. erhalten. Für das gleiche Aufführungsrecht in Europa verlangt Sienkiewicz ein Honorar von 1,250,000 Fr., sodaß ihm das Urheberrecht des berühmten Romans für die Kinematheater allein den Riesenertrag von 2,650,000 Fr. einbracht haben wird, wofür das größte Honorar, das ein Roman seinem Verfasser eintragen hat.

Frankreich.

— **Ein kinematographisches Museum.** Im Pariser Stadtrat hat der Deputierte Massard, Direktor der Zeitungen „La Presse“ und „La Patrie“, einen Antrag auf Schaffung eines „Museums des Wortes und der Geste“ eingebracht. In diesem sollen der Nachwelt alle Filme, in denen Ereignisse von Bedeutung für die Geschichte der Stadt und des Landes festgehalten sind, ebenso wie phonographische Platten mit den Stimmen großer Zeitgenossen überliefert werden. Ein ähnlicher Antrag war in Pariser Stadtrat bereits vor 3 Jahren eingebracht worden; er war damals an eine Kommission überwiesen worden und alsdann in Vergessenheit geraten. Inzwischen aber hat die Idee an Zugkraft gewonnen und es ist zu hoffen, daß sich diesmal die Pariser Ratsherren etwas gründlicher mit dem Projekt befassen werden.

— **Herr Professor Lippmann** hat bei der letzten Sitzung der Akademie der Wissenschaften einer Erfindung Erwähnung getan, die von Herrn André Chéron gemacht wurde und deren Zweck es ist, die verschiedenen Unzulänglichkeiten des gewöhnlichen Stereoskopes zu beseitigen. Die stereoskopischen Bilder sind stets klein und nur dank der Vergrößerung durch die Linsen der sogenannten Brille werden die verschiedenen Sachen unter deren richtigem Winkel gesehen, sodaß die Ansicht durch das Stereoskop so zu sagen eine Lupenansicht ergibt. Die Ansicht durch das Stereoskop weicht demnach ganz bedeutend von der normalen Ansicht ab. Durch die neue Erfindung werden nun die beiden Bilder konzentriert und auf zwei Projektionsflächen übereinander gestellt, was durch eine achromatische Lupe geschieht. Auf diese Weise empfängt das rechte Auge des Beobachters nur diejenigen Strahlen, welche von dem

rechten Bilde ausgehen, indessen das linke Auge nur die Strahlen empfängt, die vom linken Bilde ausgehen. Auf diese Art und Weise wird das stereoskopische Relief rein erhalten und die Augen erhalten den Eindruck, als ob sie die Gegenstände so sähen, als ob dieselben wirklich in den Raum gestellt worden wären.

— **Das Syndikat der Kino-Autoren und Komponisten** in Frankreich, dessen Gründung wir bereits meldeten, hat in der vergangenen Woche seine konstituierende Versammlung abgehalten. Die von einer Kommission ausgearbeiteten Statuten fanden einstimmige Annahme. Die hauptsächlichsten Ziele der neuen Organisation werden folgendermaßen definiert: Schutz der materiellen und moralischen Interessen ihrer Mitglieder; Schutz, in erster Linie, des Eigentums an ihren Werken; Pflege der Kollegialität; Kampf gegen die Anonymität der Films. Dagegen bestimmen die Satzungen ausdrücklich, daß das Syndikat sich jeder geschäftlichen Unternehmung, wie den Vertrieb von Szenarios, die Erhebung der Honorare und Tantiemen usw., zu enthalten habe. Aufgenommen werden nur diejenigen Autoren, von denen mindestens bereits 6 Szenarios gefilmt sind.

— **Bei einer Filmaufnahme schwer verletzt.** Einem schweren Unfall fiel die bekannte Pariser Schauspielerinnen Mistinguette bei einer Filmaufnahme in dem Drama „L'eglé“ von Richopin zum Opfer. Die von der Mistinguette dargestellte Titelheldin wird in diesem Filmdrama durch Hammerschläge auf den Kopf von ihrer Rivalin getötet. Auf bisher noch nicht aufgeklärte Weise geriet in die Hand der anderen Schauspielerinnen ein echter, massiver Eisenhammer, mit dem sie der ahnungslosen Mistinguette drei schwere Schläge auf den Kopf versetzte. Die Mistinguette brach bewußtlos und blutend zusammen, während die zusehenden Kollegen unter wütendem Beifall die „lebensgetreue Darstellung“ bewunderten. Erst nach einer Stunde erholte sich die schwerverletzte Schauspielerin, nachdem ihr ärztliche Hilfe zuteil geworden war. Sie wird, obwohl sie nicht in Lebensgefahr schwebt, doch einige Wochen an den Verletzungen zu leiden haben.

England.

— Im Monat Mai sind in England nicht weniger als **59 neue Kinematographen-Gesellschaften** mit einem Aktienkapital von nahezu 6 Millionen Mark gegründet worden. Die höchste Zahl der Neugründungen war bisher 50 (Januar und April d. J.). In den ersten 5 Monaten d. J. wurden 232 Kompagnien gegründet, oder 99 mehr als in der entsprechenden Zeit des Vorjahres.

Dänemark.

— Bei einer kinematographischen Aufnahme für eine dänische Filmfabrik ereignete sich in **Narhus** ein schwerer Unglücksfall. Im Laufe der Aufnahme sollte eine Explosion dargestellt werden, die mit Hilfe von Magnesium-Bomben hervorgerufen wurde. Dabei gingen die leichten Kleider der norwegischen Schauspielerin Gerda Ring vom Nationaltheater in Christiania Feuer. Die Schauspielerin war im nächsten Augenblick in eine Feuerfäule verwandelt und ehe man ihr Hilfe bringen und das Feuer ersticken konnte, hatte sie am ganzen Körper so schwere Brandwunden erlitten, daß sie, lebensgefährlich verletzt, ins Krankenhaus geschafft werden mußte.

— **Ein glänzender Film.** Auf Salmjö (Dänemark) wurde gefilmt. Man steckte eine alte Mühle in Brand und ein Schauspieler sollte sich dadurch aus der brennenden Mühle retten, daß er aus einem Fenster stieg und mit Hilfe der Mühlenflügel auf die Erde hinabkletterte. Nachdem der Darsteller einige Schritte nach unten gestiegen war, begann er in den senkrecht nach oben stehenden Mühlenflügel hinaufzuklettern, der sich dann mit dem Manne zur Erde senken sollte. Aber der Flügel wollte sich nicht drehen. Was nun? Das Feuer verbreitete sich mit rasender Schnelligkeit und die Flammen mußten in wenigen Minuten die ganze Mühle mit samt den Flügeln einhüllen. Der junge Mann schwebte augenblicklich in der größten Gefahr, vor den Augen sämtlicher Zuschauer lebendig verbrannt zu werden. Niemand aber machte den Versuch, ihm zu Hilfe zu kommen — das hätte den Film verdorben. Und der Filmunternehmer mag bedauert haben, daß der Mann nicht ganz verbrannte; der Film wäre ein glänzendes Geschäft geworden.

Amerika.

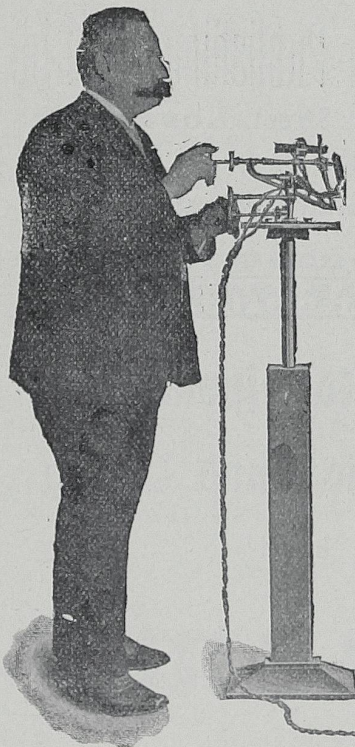
— **Rekrutenwerbung durch den Kino.** Die Vereinigten Staaten brauchen jährlich 30,000 neue Rekruten und die geeigneten Leute sind nicht immer leicht zu finden, deshalb hat man jetzt in Amerika den Film in großem Maßstabe in den Dienst der Rekrutierung gestellt und damit schöne Erfolge erzielt, wie in einem Aufsatz des in Washington erscheinenden „Infantry-Journal“ des näheren ausgeführt wird. Reklamebilder hatten auch schon früher zum Soldatenberuf anreizen müssen, aber das waren unwahre Phantasiedarstellungen, die durch die ideale Beleuchtung mehr Mißtrauen erregten als Sympathien erweckten. Die kinematographischen Vorführungen aber bieten nichts als die reine Wahrheit; es sind zahlreiche Aufnahmen aus dem Soldatenleben, die die Truppen auf

dem Marsch und im Lager, beim Schießen und Turnen, wie bei ihrem fröhlichen Vergnügungen darstellen. Es sind Freilicht- und Freiluftbilder, die eine prächtige Anschauung vom Soldatenberuf vermitteln und die Herzen junger Männer höher schlagen lassen. Nichts ist irgendwie verborgen oder retouchiert; alle Bilder sind aus der Wirklichkeit, vom Exerzierplatz und vom Manöverfeld genommen. Major M. J. Phillips, dem diese eigenartige Rekrutenwerbung durch den Film vom Heeresdepartement unterstellt worden ist, hat die Aufnahmen selbst geleitet, den Text dazu geschrieben und sich dann mit den großen Kinotheatern im ganzen Lande in Verbindung gesetzt. Ueberall in Städten von 20,000 Einwohnern und mehr wurden die Filme vorgeführt und die Erfolge waren nach den Angaben des Majors erstaunlich groß. Nicht nur die Rekrutierung wird dadurch außerordentlich erleichtert, sondern die Vorführungen wirken überhaupt aufklärend auf das amerikanische Publikum, das bisher von militärischen Dingen wenig wußte.

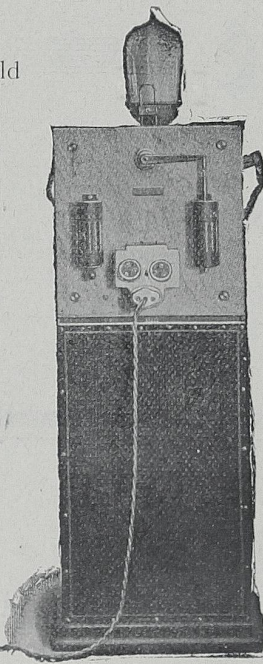
— **Ein verlorenes Kind** wurde in Chicago wiedergefunden, indem das Bild in fast allen dortigen Kinos projiziert wurde.

— Unsere verehrten Postabonnenten machen wir darauf aufmerksam, daß wir uns erlauben werden anfangs kommender Woche den Abonnementsbetrag für das 3. Quartal des „Kinema“ per Nachnahme zu erheben und bitten wir um prompte Einlösung.

Der Verlag.



Der Gleichrichter kommt selbsttätig in Betrieb, sobald man die Kohlenstifte der Projektionslampe miteinander in Berührung bringt. Die Bedienung der Lampe erfolgt wie sonst, d. h. die Kohlen müssen nach der Zündung auseinandergezogen und im richtigen Abstand gehalten werden.



Der Quecksilberdampf-Gleichrichter Cooper Hewitt dient dazu, Wechselstrom in Gleichstrom umzuformen. Kostspielige Bedienung u. Unterhalt wie bei den rotierenden Umformern fallen dahin!

**Keine
Ueberwachung
Keine Wartung
Keine
Stromverluste durch
Vorschalt-
widerstände**

Verlangen Sie unsere Liste No. 24.

34

Westinghouse Cooger Hewitt Company Limited rue du Pont 11, Suresnes bei Paris.
Generalvertreter für die Schweiz Perrottet & Glaser, Basel, Pfeffingerstr. 61.